№ 111. Sonnabend, den 13. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

79. Sitzung vom 10. Mai.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Novelle zum Invaliditäts-Versicherungsgesetz.

(Das Haus ist unerwartet gut besetzt.)

Zur Geschäftsordnung nimmt sofort das Wort

Abg. Singer (Soz.), um Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung zu beantragen, weil der Kommissionsbericht noch nicht lange genug in den Händen der Mitglieder sei. Er sei überzeugt, daß eine ganze Anzahl seiner Kollegen den Bericht noch nicht gelesen hätten. Zudem enthalte der Bericht nachweislich eine Menge von Fehlern. Das Gesetz sei vor Allem von zu großer Tragweite, als daß nicht namentlich den Versicherungsanstalten noch Gelegenheit gegeben werden müßte, sich über die Tragweite der Kommissionsbeschlüsse klar zu werden. Endlich sei er auch skeptisch genug, zu bezweifeln, ob die heutige Beschlußfähigkeit auch bis zum Ende der zweiten Lesung fortdauern werde. Redner streift alsdann noch die späte Einberufung des Reichstages.

Präsident v. Ballestrem führt aus: Meine Herren, als Sie mir die Ehre erwiesen, mich an diese Stelle zu berufen, bezeichnete ich es als meine höchste Aufgabe, die Geschäfte des Hauses zu fördern. Wenn nun der Abg. Singer andeutet, daß ich als Präsident zu sehr dem Willen der verbündeten Regierungen nachgebe, so ist das nicht richtig. Ich halte es allerdings für gut, Fühlung mit den Regierungen zu nehmen, würde mich aber gegen unberechtigte Zumuthungen sehr wohl zu wehren wissen. Ich möchte bitten, den Antrag Singer abzulehnen und in die Berathung einzutreten. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) als Vorsitzender der Kommission, bestreitet, daß der Bericht von Fehlern wimmele. Es handele sich nur um wenige Druckfehler.

Abg. Bassermann (ntl.) wünscht Ablehnung des Antrages Singer, desgleichen der

Abg. v. Levetzow (kons.)

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp) erklärt namens der entschiedenen Mehrheit seiner Freunde, daß dieselben zwar bereit seien, die Berathung des vorliegenden Gesetzes zu fördern, daß sie aber die Berathung nur wünschten in einem Hause, welches sich mit den Kommissionsbeschlüssen habe vertraut machen können, sie bäten deshalb um Annahme des Antrages Singer.

Abg. Singer (Soz.) behauptet, daß er dem Präsidenten keine solche Unterstellung gemacht habe, wie dieser sie erwähnte. Seine Bemerkungen seien an eine ganz andere Stelle gerichtet gewesen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) führt die Ueberhastung der Berathung der Vorlage u. A. darauf zurück, daß es sich hier um ein Gesetz für arme Leute handele (Unruhe.)

Präsident Graf Ballestrem erwidert, der Reichstag mache seine Gesetze überhaupt nicht für arme Leute oder für reiche Leute, er mache sie für alle Klassen der Bevölkerung. (Beifall)

Der Antrag Singer wird schließlich abgelehnt.

Es beginnt die Berathung des § 1.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet einen von seiner Partei zum § 1 gestellten Antrag Albrecht, demzufolge die Versicherungspflicht auch für die Hausgewerbetreibenden durch das Gesetz selbst ausgesprochen werden soll, während dies nach der Vorlage und dem Kommissionsbeschluß in die Befugniß des Bundesraths gestellt sein soll, und zwar dergestalt, daß der Bundesrath den Versicherungszwang für Hausgewerbetreibende auf bestimmte Zweige und bestimmte Bezirke beschränken kann.

Dieser Antrag wird zur namentlichen Abstimmung gestellt. Dieselbe ergiebt 39 Stimmen für, 180 gegen den Antrag; derselbe ist also abgelehnt.

§ 1 wird unverändert in der Kommissionsfassung angenommen, desgleichen die §§ 2 und 3.

§ 3a ermächtigt den Bundesrath, ausländische Arbeiter mit zeitlich begrenzter Aufenthaltserlaubniß von der Versicherungspflicht zu entbinden, aber mit der Maßgabe, daß die Arbeitgeber die Beiträge zahlen müssen, die andernfalls auf sie entfallen würden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) befürwortet einen Antrag Albrecht (Soz), diese Bestimmung ganz zu streichen, eventl. den Arbeitgebern zugleich auch die Beiträge der Arbeiter aufzuerlegen.

Abg. v. Löbell (kons.) widerspricht dem Antrage, da die Verwendung ausländischer Arbeiter in der Landwirthschaft in steigendem Maße Nothwendigkeit geworden sei.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) hält den östlichen landwirthschaftlichen Unternehmern vor, den Arbeitermangel selber mitverschuldet zu haben.

Abg. v. Jazdzinski (Pole) bestreitet dies. Eigentliche Noth treibe die östlichen Arbeiter nicht nach dem Westen.

Abg. Stadthagen (Soz.) behauptet, es sei wohl Noth die Ursache. Die Schlachtzizen zahlten ihren Arbeitern oft nur 70 Pf. pro Tag, das sei ein Skandal! (Unruhe und Gelächter rechts) Dabei behandle man im Osten die Arbeiter schlechter als Vieh. (Stürmische Unterbrechungen von rechts hier und mehrfach bei den weiteren Ausführungen des leidenschaftlich sprechenden Redners.) Und nun wolle man zur weiteren Ausbeutung des Arbeitsmarktes noch den Zuzug russischer Arbeiter fördern. In der Kommission haben Sie, so fährt Redner fort, das beschlossen, es ist eine Phrase, wenn Sie da aus objektiven Gründen zu handeln behaupten; es wäre unerhört, wenn der Reichstag dem zustimmte. (Präsident Graf Ballestrem: Ich nehme an, daß mit dem Sie nicht Mitglieder dieses Hauses gemeint sind!) Sie würden eine Erbitterung im Lande hervorrufen, wie sie nicht größer sein kann. (Bravos links, Zischen rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky wendet sich gegen den Vorredner, von dem es nicht berechtigt sei, wenn er von inländischen Arbeitern spreche als von Kulis und ihre Stellung mit denen der Kulis vergleiche. Jedenfalls sei es durchaus berechtigt, ausländische Arbeiter von der Versicherungspflicht zu befreien, denn dieselben würden doch schwerlich je in den Genuß einer Rente kommen. (Rufe rechts: Sehr richtig.)

Abg. Haase (Soz.) erinnert daran, daß die Sozialdemokraten in Ostpreußen bei den letzten Wahlen ihre Erfolge gerade erzielt hätten unter Mithilfe von Flugblättern, in denen sie die Landarbeiter über ihre wirthschaftliche Lage aufgeklärt hätten. Und als auf Grund dieser Flugblätter Anklage wegen Aufreizung erhoben worden sei, hätten die Richter auf Freisprechung erkannt. Seine Freunde hätten die Internationalität der Arbeiterinteressen nie so aufgefaßt, daß sie es für erlaubt hielten, daß die Arbeitgeber durch Hereinziehung russischer Arbeiter den inländischen Arbeitern eine Schmutzkonkurrenz bereiteten, um deren Löhne herabzudrücken.

Die Debatte wird nunmehr abgebrochen.

Freitag Fortsetzung der Berathung.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 10. Mai.

Nachdem das Haus die Denkschrift über die Hochwasserschäden vom Sommer 1897 durch Kenntnißnahme erledigt hat, beschäftigt sich dasselbe nur mit Petitionen meist provinzieller oder lokaler Natur.

Die Petitionen werden sämmtlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Nur eine Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Kiel um Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Kleine Vorlagen.

Haus der Abgeordneten.

66. Sitzung vom 10. Mai.

Am Ministertische: v. Miquel, Dr. Bosse, Schönstedt, Thielen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Abg. v. Wangenheim (kons.) aus Anlaß agitatorischer Ausnutzung des Ausdrucks „Schulmeister", den der Abg. Kopsch bereits gerügt hat, daß er, Redner, diesen Ausdruck für eine Ehrenbezeichnung halte.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen.

In der Generaldebatte erklärt

Minister v. Miquel, daß die Beschlüsse zweiter Lesung für die Regierung unannehmbar seien, und zwar sowohl wegen der Quotisirung der Staatsunterstützung an die Gemeinden, welche nach Ansicht der Regierung verfassungswidrig sei, und außerdem den kleinen Gemeinden nur ungenügend Hilfe bringe, während sie den großen Städten ungerechtfertigte Vortheile bringe.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) empfiehlt einen von ihm gestellten Antrag zu § 14 der Vorlage. Danach soll das Wittwengeld bis zu 400 Mk., für Halbwaisen 80 Mk. und für Vollwaisen 134 Mk. jährlich aus der Staatskasse gezahlt werden. Die kreisfreien Städte sollen von dieser Vorschrift ausgeschlossen sein.

Minister v. Miquel bezeichnet auch diesen Antrag für unannehmbar.

Abg v. Heydebrandt (kons.) spricht sich für den vom Zentrum eingebrachten Antrag aus, wonach die Regierungsvorlage mit der Maßgabe hergestellt werden soll, daß die Sätze von 240, 48 und 80 Mk. auf 420, 84 und 140 Mk. erhöht werden.

Minister v. Miquel erklärt, das Außerste, was die Regierung annehmen könne, sei der Antrag Ehlers (360, 72 und 120 Mk.). Mehr könne sie nicht akzeptiren.

Abg. Sattler (nl.) empfiehlt den Zentrumsantrag, desgleichen

Abg. Dittrich (Zentr.)

Abg. Ehlers (frs. Vg) erklärt, um wenigstens etwas zu retten, würden seine Freunde für den Antrag v. Zedlitz stimmen.

Abg. Richter (frs. Vp.) wendet sich gegen die Verfassungsbedenken des Ministers. Die einschlägigen Verfassungsbestimmungen seien suspendirt durch den Vorbehalt eines Schulgesetzes in der Verfassung.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

Nach kurzer Besprechung des § 14 in der Spezialdebatte wird derselbe nach dem Zentrumsantrage angenommen, der noch dahin ergänzt wurde, daß der Beitritt der Stadt Berlin zu einer Bezirkswittwenkasse nicht gefordert wird.

Mit dieser Aenderung wird der ganze Gesetzentwurf endgiltig angenommen.

Vom Abg. Kopsch (frs. Vg.) liegt eine Resolution vor: Die Regierung wolle in dem nächsten Etat auf eine Erhöhung der Fonds zur Unterstützung der Lehrer-Wittwen und Waisen, welche nicht unter das neue Gesetz fallen, Bedacht nehmen.

Nach kurzer Debatte wird die Resolution abgelehnt.

Es folgt die 1. Lesung des Gesetzes betr. die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins.

Abg. v. Glasenapp (kons.) erklärt, seine Freunde hätten gegen den Entwurf in der vorliegenden Form recht erhebliche Bedenken. Er beantrage Kommissionsberathung.

Abg. Ring (kons.) ist gleichfalls gegen die Vorlage in vorliegender Form.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) glaubt, daß man doch auf die Bildung eines besonderen Regierungsbezirks Berlin hinkommen werde und diese sich kaum vermeiden lassen werde.

Nach weiterer längerer Debatte, an der sich die Abgg. Richter (frs. Vp.), Hobrecht (nl), Felisch (kons.), sowie der Minister v. d. Recke betheiligen, geht die Vorlage an eine besondere 14er Kommission.

Zur Debatte kommt nun die Vorlage betr. Schutzmaßregeln im Quellengebiet der linksseitigen Oderzuflüsse Schlesiens.

Die Kommission hat die vom Herrenhause beseitigte Drittelung der Kosten wiederhergestellt mit der Maßgabe, daß bei leistungsunfähigen Gemeinden Staat und Provinz das Drittel der Gemeinde zu gleichen Theilen aufbringen sollen.

Die Vorlage wird unverändert angenommen

Nächste Sitzung Montag, 15. Mai, 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Antrages Gamp betr. Leutenoth auf dem Lande, Vorlage betr. Schutz gegen Wassergefahr der schlesischen Oderzuflüsse, kleine Vorlagen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Dienstag auf dem St. Blaiseberg bei Ars an der Mosel der Grundsteinlegung für das neue Metzer Fort „Graf Häseler" bei. Auf die Ansprache des

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

29.) (Fortsetzung.)

„Herr Assessor, ich fühle jetzt so recht, wie nahe ich der Gefahr stand, als Verbrecherin in's Gefängniß gesteckt zu werden," sagte sie aufathmend. „Nächst Gott, der Sie noch in letzter Stunde hierher führte, danke ich Ihnen dafür, daß Sie mir unglücklichem Geschöpf glauben und Ihren Beistand nicht versagen wollen. Ja, ich bin an dem bewußten Morgen im Fuchswinkel gewesen, ich will sogar, obgleich es meine Lage nicht verbessern wird, ehrlich eingestehen: ich bin von meinem Vater mit der Büchse über der Schulter in der Nähe der Leiche angetroffen worden. — Sie machen ein bedenkliches Gesicht, und das mit Recht! Es ist, als ob ein böser Geist in jenen schrecklichen Wochen in mich gefahren war und mich zwang, alles das zu thun, was zu einem schlimmen Ende führen mußte. Ach ich werde nie wieder lachen, nie wieder so fröhlich und unverzagt in die Welt blicken, als vorher! — — Nein geben Sie sich keine Mühe, mir eine bessere Meinung von mir einzureden; ich war ein unfolgsames Geschöpf und eitel und verblendet. Sie wünschen Aufklärung, ich will sie Ihnen geben, offen und ehrlich.

Sie schöpfte tief Athem und begann: An dem schrecklichen Morgen saß ich hier tief in Gedanken allein vor der Thür mit der Zubereitung von Gemüse beschäftigt. Da hörte ich plötzlich Jemand den Weg heraufhasten, der hier am Hause vorbei und zum Gute Vollrode führt. Ich blicke neugierig auf und sehe den Schäfer Quast im eiligen Laufe daherrennen. Ohne zur Seite zu sehen, hastet der alte Mann athemlos hier am Hause vorbei und weiter. Ich rufe ihn an und er sieht sich einen Augenblick nach mir um. Ich frage ihn, was denn passirt sei? Da ruft er zu mir herüber: „Herr Reinhardt liegt todtgeschossen im Fuchswinkel." Erschreckt springe ich auf und frage ängstlich: Welcher Reinhardt? — „Robert!" ruft der Alte im Weiterhasten zurück. Ich war wie erstarrt und sank vor Schreck in die Kniee, raffte mich aber nach einer Weile wieder auf, ging ins Haus und ergriff, da ich mich fürchtete, eine leichte Jagdbüchse, mit der ich früher wohl mal einen Raubvogel verfolgte, der mir meine Tauben mordete. Die Büchse über die Schulter gehängt eilte ich dem Fuchswinkel zu, wo ich nach kurzem Umherspähen Robert Reinhardt in seinem Blute liegend fand. Der Anblick des sonst so stattlichen und lebensfrohen Mannes erschütterte mich tief und der noch nicht ganz in mir erloschene Glaube an seine Ehrlichkeit befestigte sich sogar angesichts der Gräuelthat eines Mörders wieder in meinem Herzen. Ja, ich gestehe es offen, das Bild des Todten, das schreckliche Ende des schmucken Mannes preßten mir Thränen des Schmerzes und des Mitleids aus den Augen und ließen ihn bei mir in einem helleren Lichte erscheinen, zuletzt mich sogar die Rache des Himmels auf den feigen Mörder, den ich nur in dem eigenen Bruder sah, herabflehen. Als ich mich nach einer Weile von der Stelle, wo die Leiche lag, entfernte, wurde ich angerufen. Es war mein Vater, der mich erblickt hatte. Näher kommend fragte er mich wegen der übergehängten Schußwaffe verwundert nach dem Grunde meines Verweilens im Walde zu dieser frühen Morgenstunde. Gleichdarauf, noch ehe ich geantwortet, wurde er des Todten ansichtig. Auch er, der Vater, war zunächst aufs Höchste erschrocken, dann aber faßte er sich schnell und fuhr mich barsch an. Ach, ich weiß nicht, was ich alles gesagt, welch' sinnloses Zeug ich in meiner Erregung geschwatzt habe. Er ergriff nicht gerade zart meine Hand und zog mich unter heftigen Vorwürfen mit sich fort. Ich aber gelobte später bei mir, nie wieder ungehorsam gegen ihn zu sein und seinem Rath, seinem erfahrenen Urtheil mehr Glauben zu schenken, als den Betheurungen der Männer."

Der Assessor hatte der Schilderung aufmerksam zugehört, in seinen Zügen drückte sich eine innere Befriedigung über das Gehörte, aber auch Theilnahme für das schöne Mädchen aus, das noch immer in sich zusammen gesunken dasaß und vor sich hinstarrte.

„Ich danke Ihnen," sagte er lebhaft die nicht einen Augenblick freigegebene Hand Ernestinens drückend. Der Umstand, daß Sie von dem mir bekannten Schäfer die Ermordung Reinhardts und den Ort, wo das geschehen, erfuhren, wird jedes Bedenken auch des mißtrauischesten Juristen beseitigen. Jetzt dürfen Sie wirklich wieder frei das Haupt erheben, Fräulein Ernestine, weder Ihre Ehre noch Ihr Ansehen hat bei dieser bösen Affaire gelitten, wenigstens stehen Sie in meinen Augen glänzend gerechtfertigt da. Das Urtheil der Welt wird zwar, wenn diese das Verhältniß erfährt, nicht so glimpflich mit Ihnen verfahren — ein so schönes Mädchen wie Sie besitzt viele Neider unter seines gleichen — aber sie dürfen dem nicht zu viel Werth bemessen. — „Nein, gewiß nicht," sagte er im eindringlichen Tone, als sie aufseufzend den Kopf schüttelte. „Was an mir liegt, werde ich jeder verläumderischen Aeußerung in meiner Gegenwart entgegentreten."

Sie sah ihn mit ihren dunklen Augen traurig an.

„Fürchten Sie denn nicht, daß Sie dadurch selbst Einbuße am Ansehen erleiden werden?

Man könnte das doch auffällig finden und fragen: Mit welchem Recht nimmt der Herr Assessor sich dieses leichtsinnigen Mädchens an? Nein — nein, überlassen Sie mich meinem Schicksal, ich habe es so verdient. Ach, wäre ich doch drei Monate jünger! Hätte ich doch diesen Robert Reinhardt nie gesehen! Mein armer Vater — was wird er sagen, wenn er erfährt, in welchem Verdachte man mich auf dem Gerichte hat," stieß sie seufzend aus.

„Fräulein Ernestine, es handelt sich in dieser Sache nicht darum, was die Leute sagen oder von mir denken, sondern lediglich um eine Pflichterfüllung meinerseits; ich habe alles aufzubieten, den durch Scheinbeweise gegen Sie zuerst erweckten Verdacht zu nichte und unschädlich für Sie zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

Generals v. d. Goltz erwiderte der Kaiser, es sei seine ernste Sorge gewesen, durch dieses neue, nach Westen vorgeschobene Bollwerk für die Sicherheit seiner treuen Unterthanen und treuen Metzer Bürger zu sorgen und gleichzeitig die Stadt Metz von der engen Umwallung zu befreien. Es werde hoffentlich ein Werk geschaffen werden, das dem Feinde für alle Zeit Widerstand leisten werde. Bei der alsdann stattfindenden Grundsteinlegung sagte der Kaiser: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes lege ich den Grundstein dieser Feste und taufe sie „Graf Häseler“.“ Am Mittwoch fand vor dem Kaiser eine Parade der gesammten Metzer Garnison auf dem Uebungsplatz bei Frescati statt. — Kreisdirektor v. Molsheim ließ, wie dem „Vorwärts“ zuverlässig gemeldet wird, in den vom Kaiserpaar berührten Ortschaften seines Kreises bekannt machen, daß am Tage des Kaiserbesuches den Bauersleuten alle Arbeit auf dem Felde verboten sei und die Ortsbewohner sich in sonntäglicher Kleidung auf der Dorfstraße einzufinden hätten, um dort bei der Durchfahrt des Kaiserpaares Spalier zu bilden.

Zu den Verhandlungen der **Kanalkommission** wird ergänzend berichtet: Oberst Budde vom Generalstab legte in ausführlicher Rede näher dar, welche Bedeutung die Organisation der Wasserstraßen für die Mobilmachung, den Aufmarsch der Truppen und die Verpflegung habe. Er wies nach, wie die Eisenbahnen 1870 vielfach versagt hätten und verlas zum Beweise dafür eine Reihe von Aktenstücken. Es gelte vor allem, für die Regelmäßigkeit des Transportes zu sorgen, was die Eisenbahnen bei dem täglichen Wechsel der Bewegungen im Kriege nicht immer leisten könnten. Im Generalstabe seien genaue Pläne über die Benutzung der Wasserstraßen ausgearbeitet worden. Es wurden darüber Mittheilungen gemacht, deren Geheimhaltung beschlossen wurde. Zum Schlusse erinnerte Oberst Budde daran, daß 1883 Feldmarschall Moltke auf den militärischen Nutzen einer Verbindung der Wasserstraßen hingewiesen habe und gab schließlich im Auftrage des Chefs des Generalstabes die Erklärung ab, daß, wenn der Kanal gebaut würde, die Landesvertheidigung davon großen Nutzen haben werde.

In der **Postkommission** des Reichstags wurde am Dienstag in Betreff der **Entschädigung der Bediensteten der Privatposten** in zweiter Lesung beschlossen, die Entschädigungen wie folgt festzusetzen: bis 6 Monat $^{1}/_{12}$, bis 1 Jahr $^{2}/_{12}$, $1^{1}/_{2}$ Jahre $^{3}/_{12}$, 2 Jahre $^{4}/_{12}$, 3 Jahre $^{6}/_{12}$, 4 Jahre $^{9}/_{12}$, 5 Jahre $^{11}/_{12}$; von da ab pro Jahr je $^{3}/_{12}$ mehr des zuletzt bezogenen Jahresgehalts. Nach einem Antrage Singer wird noch folgender Zusatz beschlossen: „Gehälter oder Arbeitsverdienst, welche mehr als 5000 Mk. pro Jahr betragen haben, dürfen nur mit 5000 Mk. bei der Feststellung der Entschädigung angerechnet werden.“ Ebenso wurde ein Antrag Müller-Sagan angenommen: „Bei der Uebernahme in den Reichspostdienst ist den Bediensteten der Privatpostanstalten die in deren Dienst verbrachte Zeit so anzurechnen, als ob sie im Reichspostdienst thätig gewesen wäre. — Hierauf wurde über Art. 4 A abgestimmt, betreffend die Entschädigung der Privatpostanstalten, welcher nach der Regierungsvorlage angenommen wurde. Hier wurde Zusatz genommen, daß bei Feststellung des entgangenen Gewinns der Reingewinn des ersten Geschäftsjahres nach Errichtung der Anstalt nicht in Betracht zu ziehen ist. Einstimmig wurde sodann noch folgende von Dr. Böckel beantragte Resolution angenommen: „Die Reichspostverwaltung zu ersuchen, bei der Entschädigung kleinerer Privatpostanstalten, namentlich soweit solche den ausschließlichen Erwerb von Familien bilden, größtmögliches Entgegenkommen walten zu lassen. Eine Resolution Singer, auf weitere Herabsetzung des Portos für geschlossene Briefe auf 3 Pf., für geschriebene Postkarten auf 2 und für gedruckte Postkarten auf 1 Pfennig Bedacht zu nehmen, wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die **Reichstagskommission für die Gewerbeordnungsnovelle** hat am Dienstag einen bemerkenswerthen Beschluß über die **Ladenschlußstunde** gefaßt, er lautet: „Auf Antrag von mindestens einem Drittel der Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die Geschäftsinhaber zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Ladenschlußes aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Der Bundesrath ist befugt, Bestimmungen darüber zu erlassen, in welchem Verfahren die erforderlichen zwei Drittel der Geschäftsinhaber zu ermitteln seien.“ — Ein zweiter Beschluß lautet, daß in Fabriken die regelmäßige **Lohnzahlung** nicht am Sonnabend oder Sonntag stattfinden dürfe.

Die **Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses** beschäftigte sich am Dienstag mit dem vom Abg. Ernst verfaßten Berichte über die Petitionen der Lehrer und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und Mittelschulen, den sie genehmigte. Der Antrag der Kommission lautet: „Das Haus der Abgeordneten erkennt wiederholt die dringende Nothwendigkeit der **gesetzlichen Regelung des höheren Mädchenschulwesens** an und überweist die Petitionen der königl. Staatsregierung als Material mit der Bitte, möglichst bald einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Ein schärferes Vorgehen gegen den unlautern Wettbewerb hat der Finanzminister v. Miquel einer Abordnung des Zentralvereins selbständiger Gewerbetreibender in Aussicht gestellt. Zunächst soll nach der „Voss. Ztg.“ gegen die sogenannten „Lockartikel in den Waarenhäusern und Ausverkäufen“ eingeschritten werden, ebenso gegen die „schwindelhaften Versteigerungen“, die bislang alle gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften zu umgehen wußten.

Die internationale Friedensdemonstration der Frauen gewinnt einen erfreulichen Umfang. Aus Italien wurde die Betheiligung von acht Städten bekannt gegeben: in Rom, Florenz, Mailand, Turin, Genua, Pavia, Udine, Venedig werden öffentliche Versammlungen von Frauen veranstaltet, während im kleinen Dänemark sogar 14 Städte sich betheiligen. Deutschland hat bis jetzt fünf seiner großen Städte: Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Hamburg angemeldet.

Wie der offiziöse Draht aus **Apia**, 4. Mai, meldet, ist eine über die westliche Grenze der Rückzugslinie der Mataafa-Partei entstandene Meinungsverschiedenheit auf gütlichem Wege beigelegt. Die Pflanzungen Vaitele und Vailele sind wieder im Betrieb. Die Häuser im Umkreis von Apia sind noch vielfach von Tanu-Kriegern besetzt. Tanu hat die samoanische Schatzverwaltung, deren Geschäfte bis zum Eintreffen des neuen Munizipalpräsidenten von den drei Konsuln geführt werden, auf Auszahlung von 150 Doll. Monatsgehalt, das Dreifache des an Malietoa Laupepa gezahlten Betrages, beim Obergericht verklagt, nachdem der amerikanische Generalkonsul, dem die Kassenführung im Namen des Kollegiums der Konsuln oblag, die Zahlung verweigert hatte. Der Oberrichter hatte die Weigerung des Generalkonsuls für unberechtigt erklärt und auf die von Tanu eingeklagte Summe erkannt.

In Magdeburg standen die sozialdemokratischen Redakteure Vater und Pistorius vor dem Schöffengericht, um ihren Einspruch geltend zu machen, den sie gegen einen **Strafbefehl über je zehn Mark** erhoben hatten. Dieser Strafbefehl war ihnen vom Amtsgericht **wegen der Quittungen über die für die Löbtauer Familien eingegangenen Gelder** zugegangen. Das Gericht schloß sich der Auffassung eines Kammergerichtsurtheils an, nach welcher auch Quittungen als indirekte Aufforderung zu Sammlungen anzusehen sind und beließ es bei der Höhe der Strafe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den österreichisch-ungarischen Ausgleich finden seit einigen Tagen in Budapest Konferenzen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern statt. Die Besprechungen haben aber noch zu keinem Ergebniß geführt.

Ueber die jüngste tschechische Ausschreitung in Prag berichtet „Wolffs Bureau“: Die polizeilichen Erhebungen stellten fest, daß zwei tschechische betrunkene Arbeiter am 7. d. M. mit dem Studenten Grohme und dessen Begleitern zusammenstießen. Dadurch, daß Grohme in der Dunkelheit einen Arbeiter anrannte und denselben beschimpfte, entstand eine Rauferei, wobei Grohme durch Messerstiche verletzt wurde. Alsdann ergriffen die Arbeiter die Flucht. Uebereinstimmenden Aussagen der letzteren zufolge wußten sie nicht, daß sie es mit deutschen Studenten zu thun hatten.

Frankreich.

Im Fall Dreyfus wird die Entscheidung des Kassationshofes jetzt für Anfang Juni angekündigt. In der Sitzung, welche das neugebildete Bureau des Kassationshofes am Dienstag Nachmittag abhielt, erklärte Ballot-Beaupré, er würde den Bericht bezüglich der Revision des Prozesses Dreyfus etwa zu Pfingsten vorlegen können. Das Bureau beraumte für Montag, den 29. Mai, eine öffentliche Sitzung an, welche der Prüfung des Revisionsantrages gewidmet sein soll. Man rechnet, daß für die Verlesung des Berichtes über die Anträge des General-Staatsanwalts und für die Plaidoyers vier Sitzungen erforderlich sein werden, so daß der Beschluß an dem auf den 29. Mai folgenden Freitag oder Sonnabend erfolgen dürfte.

Der Pariser „Intransigeant“ versichert, daß 21 Richter des Höchsten Gerichts unerschütterlich entschlossen sind, das Wiederaufnahmegesuch abzuweisen, und wenn die Unschuld Dreyfus' durch die Untersuchung noch so unwiderleglich bewiesen werde. „Leider giebt es,“ fügt das Blatt grimmig hinzu, „18 Richter, die von Dreyfus' Unschuld bereits überzeugt sind, und acht, die der Untersuchung Beachtung schenken.“

Vor dem Pariser Schwurgericht begann am Mittwoch ein Prozeß des Senators Fabre gegen den Redakteur der „Libre Parole“ Papillaud wegen Beleidigung. Dieser hatte einen Artikel veröffentlicht, worin es hieß: Fabre habe seine Rede im Senat gelegentlich der Interpellation über die Aufnahme von Offizieren in die Liga „La Patrie française“ abbrechen müssen, weil er betrunken war. Die Eröffnung der Verhandlung vollzog sich in Ruhe. Von 300 geladenen Senatoren sind nur etwa 30 anwesend. Besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen. Fallières und andere Senatoren sagen aus, daß Senator Fabre bei seiner Rede im Senate einfach leidend gewesen sei. Fabre protestirt gegen die Anschuldigungen Papillauds. Treitle erklärt, Fabre schien nicht wohl zu sein. Vielleicht habe er seine Lippen zu oft aus dem Glase befeuchtet. Fabre erklärt, der Inhalt des Glases sei gefärbtes Wasser gewesen. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Am Mittwoch Abend fand in dem großen Saale der Loge des französischen Großordens eine Volksversammlung statt, in welcher mehrere Mitglieder der Akademie, Professoren, Politiker und Journalisten auftraten, und in heftigen Reden, manche auch unter Drohungen, die sofortige Freilassung Picquart's forderten. Die meisten Redner stellten fest, daß die Revision des Dreyfusprozesses bei der öffentlichen Meinung bereits eine vollzogene Thatsache sei; auch wurde die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Revision des Prozesses eine revolutionäre Bewegung ins Leben gerufen werde, um die wirklich Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Türkei.

Ein griechisch-türkischer Zwischenfall hat sich in dem Konstantinopeler Vorort Makriköi ereignet. Gelegentlich des Georgsfestes zerrissen zwei türkische Offiziere eine griechische Fahne. Die griechische Gesandtschaft hat die Bestrafung der Offiziere und Absetzung des Polizeichefs jenes Vororts verlangt.

Nordamerika.

Präsident Mac Kinley leidet in Folge einer zahnärztlichen Behandlung an leichter Neuralgie, und hat sich nach Hotsprings begeben.

Provinzielles.

Strasburg, 9. Mai. Der Biergroßhändler Ernst K. von hier hat sich heute Vormittag auf dem Boden seines Hauses erhängt. Man nimmt an, daß er sich in einem Anfalle von Geistesstörung das Leben genommen. — Nach langem schweren Leiden starb heute der in weiten Kreisen bekannte, beliebte und im besten Mannesalter stehende Ober-Zollinspekter Linke von hier.

Lautenburg, 9. Mai. Unser Städtchen schreitet in seiner Entwicklung kräftig vorwärts. War die Industrie bisher nur durch zwei Dampfschneidemühlen vertreten, so wird jetzt noch eine Stärkefabrik hinzutreten. Es besteht auch die Absicht, Lautenburg mit elektrischem Licht zu versorgen. Die Firma Schuckert und Co. hat ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem sie beabsichtigt, die Wasserkraft in Straszewy, die auf etwa 50 Pferdekräfte geschätzt wird, anzukaufen und durch die dort zu erbauende Kraftstation die vier Städte Lautenburg, Löbau, Neumark und Ortelsburg mit elektrischem Licht zu versorgen. Die jetzige Beleuchtung in unserem Städtchen spottet einfach jeder Beschreibung.

Bartenstein, 9. Mai. Der Handlungs-Kommis Strizel, der aus Amerika nach hier zurückkehrte, gestellte sich bei dem hiesigen Bezirkskommando zur Ableistung seiner Militärpflicht und wurde sofort einem Infanterie-Regiment in Allenstein übergeben. Dort erhielt er infolge seiner guten Führung bereits zu Ostern einen mehrtägigen Urlaub, welchen er zur Flucht benutzte. Vor einigen Tagen bekamen seine Verwandten einen Brief aus Amerika, in welchem er mittheilt, daß er die Rückreise nach Amerika angetreten habe; er habe sich den militärischen Dienst doch viel leichter vorgestellt, als er ihn in Wirklichkeit kennen gelernt habe.

Königsberg, 10. Mai. Gestern Nachmittag starb plötzlich an einem schweren Anfall von Lungenödem der in weiten Kreisen bekannte und als Arzt geschätzte Professor der medizinischen Fakultät an der hiesigen Universität, Dr. Simon Samuel. Er war ein hervorragendes Mitglied des Lehrerkollegiums der Albertina, in deren Annalen er als erster jüdischer Dozent an dieser, ihrer Stiftungsurkunde nach rein evangelischen Universität eine historische Bedeutung erlangt hat.

Grätz, 9. Mai. Die hiesigen vereinigten Grätzer Brauereien übersandten in voriger Woche etwa 1000 Flaschen zum Export hergestelltes Grätzer Bier an das Marine-Kommando nach Wilhelmshaven. Dieses besonders gepflegte Getränk unserer Brau-Industrie ist für die Offiziere und Mannschaften in Kiautschou als Geschenk bestimmt.

Lokales.

Thorn, den 12. Mai.

— **Personalien.** Es sind ernannt worden: der diätarische Bureaugehilfe Evert bei der Amtsanwaltschaft in Danzig zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Christburg und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Menz bei dem Landgericht in Danzig zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Zempelburg.

Der Gerichtsdiener Thiel bei dem Amtsgericht in Neustadt ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Graudenz versetzt worden.

— Behufs **Besichtigung** der auf dem Fußartillerie-Schießplatz anwesenden Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und von Hindersin (Pom.) Nr. 2 ist gestern Mittag der General-Inspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie Edler von der Planitz, in Begleitung des Chefs des Stabes, Oberstleutnants Deines und des Hauptmanns Bechen, hier eingetroffen.

— Der dritte **Verbandstag Ost- und Westpreußischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine** findet zu Graudenz vom 27. bis 29. Mai statt.

— Die 22. Jahresversammlung des **Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Vereins** findet am 23 Mai in Flatow statt.

— Die vierzehnte Generalversammlung des **Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen** findet am 24 Mai in Insterburg statt. Für die Hauptversammlung ist folgende Tagesordnung festgesetzt. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. Bewilligung von Geldmitteln: a) für statistische Arbeiten, b) für das Korrespondenzblatt, c) für die stenographischen Berichte über die Landtagsverhandlungen, d) für die Waisenkasse. 3 Feststellung der Frequenz. 4. Archäologische Wanderungen am Rhein und an der Mosel. Vortrag des W. Hl. Eins-Danzig. 5. Die Einführung der Reformschule in Danzig. Bericht von Direktor Professor Kahle-Danzig. 6. Allerlei Oberlehrer. Vortrag von Prof. Dr. Lentz-Rastenburg. 7. Magdeburger Sterbekasse. Bericht von Prof. Schoemann-Danzig. 8. Wahl des Vorstandes und der Delegirten. 9. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung.

— **Sommerkarten für Bäder.** Vom 1. Mai ab bis zum 30. September werden die folgenden, im Preise wesentlich ermäßigten Sommerkarten (Rückfahrkarten) mit 45tägiger Giltigkeitsdauer verkauft: nach Kolberg: von **Thorn**-Hauptbahnhof 29,70 Mk., **Thorn** Stadt 29,90 Mk., Konitz 16,50 Mk.; nach Zoppot: von Allenstein 19,10 Mk., Graudenz 14,60 Mk, Insterburg 29 Mk., Königsberg-Ostbahnhof 20,80 Mk., **Thorn**-Hauptbahnhof 22 Mk., **Thorn**-Stadt 22,20 Mk. — über Bromberg oder Graudenz —, Tilsit 33,80 Mark, Wehlau 25,40 Mk., Konitz 14,80 Mk. Diese Karten — die beigesetzten Preise sind diejenigen für eine Sommerkarte 2. Wagenklasse (3. Klasse ungefähr um ein Drittel billiger) — gelten auch für Neufahrwasser. Nach Elbing (nur zum Besuch des Seebades Kahlberg): von Berlin Stadtbahn über Konitz oder Bromberg-Dirschau 45 Mk., Bromberg (über Dirschau) 17,70 Mk., Inowrazlaw (über Bromberg oder Thorn) 21,80 Mk. Ferner werden Sommerkarten verkauft nach Neuhäuser: von Graudenz, Konitz und Bromberg, nach Rügenwalde: von Bromberg und Stargard i./P., nach Stolpmünde: von Bromberg, Schneidemühl und Stargard i./P., nach Cranz: von Allenstein, Berlin, Bromberg, Goldap, Graudenz, Konitz, Marienwerder, Osterode i./Ostpr. und Tilsit.

— **Eine für die jüngeren Offiziere sehr bedeutungsvolle Bestimmung** ist kürzlich in der Armee bekannt gegeben worden. Danach soll die große Zahl der aus der Front abkommandirten Oberleutnants und Leutnants nach Möglichkeit eingeschränkt werden, um dem vielfach vorhandenen Mangel an diesen Chargen abzuhelfen. Obwohl der Nutzen von Kommandos zu wissenschaftlicher oder theoretischer Weiterbildung der Offiziere an maßgebender Stelle anerkannt wird, werden besonders die längeren Beurlaubungen mit oder ohne Stellung à la suite der Regimenter, sofern sie nicht zur Wiederherstellung der Gesundheit geboten sind, in Zukunft wesentlich schwerer zu erlangen sein als bisher.

— In der am 8. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Stachowitz abgehaltenen **Sitzung der Vertreter des Parochialverbandes der drei evangelischen Gemeinden** wurde dem Rendanten Herrn Kaufmann Laengner für die Jahresrechnung von 1898, welche eine Einnahme von 15 156 M. und eine Ausgabe von 15 134 M. auswies, die Entlastung ertheilt und der Etat für 1899 auf 15 000 M. festgestellt. Der ganze Betrag wird durch Kirchensteuern, voraussichtlich zirka 17 pCt. der staatlichen Einkommensteuer, aufzubringen sein. Es werden an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Fehlauer Herr Professor Boethke zum Stellvertreter des Vorsitzenden, an Stelle des verstorbenen Herrn Superintendenten Hänel Herr Pfarrer Heuer zum Vorstandsmitgliede, an Stelle des durch Verzug ausgeschiedenen Herrn Landgerichtspräsidenten Hausleutner und an Stelle des in den Vorstand eingetretenen Herrn Professor Boethke die Herren Kaufmann Rittweger und Stadtrath Matthes zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Antrag der neustädtischen Gemeinde, dem neuanzustellenden Pfarrer neben dem Grundgehalt von 1800 M. und den gesetzlichen Alterszulagen aus Verbandsmitteln einen Zuschuß von 600 M. zu gewähren, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag des Vorstandes angenommen: so lange das Stelleneinkommen weniger als 4000 M. beträgt, d. i. bis zur Vollendung des 20. Dienstjahres wird aus Verbandsmitteln ein Zuschuß und zwar bis Vollendung des 15. Dienstjahres von jährlich 600 Mark, bis Vollendung des 20. Dienstjahres von jährlich 400 M. gewährt.

— **Das gestrige Himmelfahrts-Frühkonzert der „Liedertafel“** im Ziegeleipark erfreute sich eines so regen Zuspruchs wie seit langen Jahren nicht, was außer der allgemeinen Beliebtheit dieser Konzerte wohl zum großen Theil auch der Anziehungskraft zuzuschreiben ist, welche infolge seiner durchgreifenden und gediegenen Umgestaltung das Ziegelei-Etablissement neuerdings auf unser Publikum ausübt. Dazu kam, daß die sonst so gefürchteten Eisheiligen — Mamertus, Pankratius und Servatius am 11., 12. und 13. Mai — diesmal mit Rücksicht auf die vorhergegangene Kälteperiode ein Einsehen hatten und uns einen schönen Frühlingsmorgen bescheerten, so daß es nicht Wunder nehmen durfte, wenn schon zu früher Morgenstunde in dem Etablissement kein Plätzchen mehr zu haben war. Gegen 2000 Personen mochten wohl anwesend sein, als die „Liedertafel“ unter Leitung des Herrn F. Char gegen 7 Uhr ihr Konzert in der üblichen Weise mit einem Choral eröffnete, dem eine lange Reihe weiterer Chorgesänge ernsten und heiteren Inhalts folgte. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, daß das neue Orchester sehr glücklich angelegt ist, denn die Gesangsvorträge waren in dem größten Theile des weiten Etablissements gut hörbar; ihre sorgfältige Ausführung durch den außergewöhnlich starken Chor rief bei dem Auditorium nach jeder Nummer den lebhaftesten Beifall hervor. Der starke Andrang des Publikums hielt während des ganzen Vormittags an und auch zu dem Nachmittagskonzert der Kapelle der 61er war der Garten wieder gut gefüllt. Leider ließ die Oekonomie bei dem starken Besuch mancherlei zu wünschen, diesem Uebelstande soll aber in Zukunft durch die Aufstellung mehrerer Buffets im Garten abgeholfen werden. Ein anderer Mißstand, zu dessen Abstellung das Publikum selbst beitragen könnte, ist die Rücksichtslosigkeit, mit welcher Kinder und sogar auch Erwachsene die neu geschaffenen Anlagen zertreten. Einem derartigen Vandalismus kann am besten dadurch vorgebeugt werden, daß solche Fälle sofort zur Anzeige gebracht werden, damit die Betreffenden regreßpflichtig gemacht werden können. — Die elektrische Straßenbahn hatte gestern einen außergewöhnlichen Verkehr zu bewältigen, was ihr, von einigen kleineren Unfällen abgesehen, aber gut gelang.

— **Matkowsky-Gastspiel im Viktoriatheater.** Zu der gestrigen Aufführung des Calderon'schen dramatischen Gedichtes „Das Leben ein Traum“ hatte sich unser kunstliebendes Publikum in so starker Anzahl eingefunden, daß der große Saal dicht gefüllt war. Selbstverständlich war es nicht das Interesse an dem Bühnenwerke selbst, dem dieser starke Andrang zuzuschreiben ist, sondern die Persönlichkeit des gastirenden Künstlers, der denn auch durch die elementare Kraft seiner Darstellung des Sigismund alle Aufmerksamkeit auf sich konzentrirte und das begeisterte Publikum zu stürmischem Beifall fortriß. Der Künstler entfaltete in den Szenen, in denen Sigismund zum Bewußtsein seiner Stärke erwacht, eine Leidenschaft von mächtiger Unmittelbarkeit, bis die Erkenntniß von der Vergänglichkeit aller Dinge ihn zu grüblerischem Tiefsinn und schließlich zur sittlichen Einkehr in sich selbst zwingt. Die prächtigen Mittel, die dem Künstler von der Natur verliehen sind, die kraftstrotzende Erscheinung und der Wohllaut der Stimme, befähigen ihn auch in seltenem Maße, die Romantik in der Figur des Sigismund mit einer warmen Poesie der Empfindung zum Ausdruck zu bringen, so daß die Darstellung in allen ihren Theilen einen gleich mächtigen Eindruck hinterließ. Die übrigen Darsteller traten hinter dem Künstler natürlich weit zurück, doch bildete ihr Zusammenspiel immerhin einen der Glanzleistung angemessenen Rahmen. — Auf die heutige zweite und letzte Gastspiel-Vorstellung Matkowsky's als Petruchio in Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ sei noch besonders empfehlend hingewiesen.

— Gestern veranstaltete der **christliche Verein junger Männer** unter starker Betheiligung seiner Mitglieder einen Ausflug nach Lulkau, welcher sehr schön verlief. Der Abmarsch erfolgte um ½6 Uhr Morgens von der Wohnung eines Mitgliedes auf der Culmer Chaussee und der Marsch wurde durch fröhliche Weisen des Posaunenchors verschönert. Etwa auf der Hälfte des Weges wurde im Walde eine kleine Morgenandacht gehalten, wobei der Posaunenchor die Gesänge begleitete. In Lulkau wurde um ½9 Uhr die Kirche besucht. Hier konnten die Posaunen durch Begleitung der Gemeindegesänge wesentlich zur Verschönerung des Gottesdienstes beitragen. Nach dem Gottesdienste wechselten gemeinschaftliche Spiele und Gesänge, sowie Vorträge des Posaunenchors mit einander ab. Mit dem Mittagszuge langten um ½12 Uhr noch mehrere Freunde und Angehörige von Mitgliedern an. Bereits um ½4 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. Durch gemeinsame Gesänge, Blasen von Marschliedern und einige Spiele war für Unterhaltung gesorgt. Schließlich wurde eine kurze Abendandacht gehalten. Trotz des zuletzt ziemlich starken Regens kamen alle Theilnehmer fröhlich und wohlbehalten nach Hause.

— **Die Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft** veranstaltet am Sonnabend, den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr einen Herrenabend im Fürstenzimmer des Artushofes, bei dem Herr Leutnant Quassowski zugesagt hat, Mittheilungen über seine Thätigkeit und Erfahrungen in China zu machen. Herr Quassowski hat als Instrukteur chinesischer Truppen reichlich Gelegenheit gehabt, die dortigen Verhältnisse namentlich in militärischer Beziehung kennen zu lernen, und werden seine Mittheilungen bei dem immer größeren Wettbewerb um China und bei der Frage über die Widerstandsfähigkeit dieses Reiches gegen diese Bestrebungen eine willkommene Ergänzung zu den Ausführungen des Herrn von Hesse-Wartegg bilden. Der Vorstand darf deshalb wohl hoffen, einen zahlreicheren Besuch an diesem Abend zu sehen, als er sonst den Herrenabenden zu theil geworden ist. Auch Gäste sind willkommen.

— **Zum Bau der Knaben-Mittelschule** sind heute Vormittag im Stadtbauamt die ersten Vorarbeiten zum Ausgebot gekommen und zwar ein Bauzaun, ein Baubüreau und ein Zementschuppen. Es waren fünf Unternehmer erschienen. Der Zuschlag erfolgt durch die Stadtverordnetenversammlung.

— Das für morgen Abend angesetzte **Nachtschießen** der Fußartillerie auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ist auf den kommenden Mittwoch verlegt.

— **Unfall.** Heute Vormittag 11 Uhr gingen in der Bäckerstraße die Pferde des Besitzers Goertz-Mocker durch. Die Thiere warfen den Wagen des Tischlermeisters Schroeter um, der dabei zertrümmerte, wobei einem Arbeiter ein Bein gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, die Pferde wieder eingefangen. Deichsel und Gestell des Wagens sind zerbrochen.

— **Steckbrieflich verfolgt** wird der Knecht Anton Bialkowitz aus Pyrzczewo, geboren am 24. Oktober 1879 zu Mynicc, wegen Diebstahls.

— **Gefunden** ein Schlüssel in der Breitestraße, eine Zigarrentasche mit Zigarren und ein Buch auf der Bazarkämpe.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 13 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand der Weichsel** 1,75 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 1,68 Meter.

h **Mocker**, 11. Mai. Das Dienstmädchen Marie Sochalski aus Mocker bei dem Besitzer Wunsch in Kompanie verschwand dort am 13. April unter Mitnahme einer Menge Wirthschaftssachen, Kleider und werthvoller Gegenstände. Eine Durchsuchung der Wohnung ihrer Eltern hatte keinen Erfolg. — Der Maschinist Guttmann in der Dampfmühle von Gerson wollte das Kurbellager der Dampfmaschine prüfen, hierbei wurde der Zeigefinger seiner rechten Hand von dem Getriebe erfaßt und zerquetscht.

Podgorz, 10. Mai. Die Entwässerung-Angelegenheit kam in einer Hausbesitzer-Versammlung, die heut Vormittag im Magistratszimmer stattfand, zur Erörterung. Der Herr Bürgermeister theilte den Hausbesitzern mit, daß die Bahnverwaltung gleich nach dem Pfingstfeste mit der Entwässerungs-Anlage von den Beamtenhäusern an der Schießplatzstraße beginnen wird und daß sie damit einverstanden ist, daß die Hausbesitzer des linksseitigen Marktplatzes an ihren Gehöften in der Mittelstraße an das Hauptrohr sich anschließen dürfen, wenn sie die Kosten für die Anlegung des Kanals von dem Trenkel'schen bis zum Becker'schen Grundstücke übernehmen und selbstverständlich die Anschlußleitungen von den Grundstücken an das Hauptrohr auf ihre Kosten ausführen lassen. Das Weiterführen des Kanals vom Becker'schen Grundstück in das Nessauer Fließ übernimmt die Bahnverwaltung. Die betreffenden Hausbesitzer waren mit diesem Vorschlage einverstanden, erklärten sich zur Tragung der bezüglichen Kosten bereit und unterschrieben den ihnen vorgelegten Vertragsentwurf.

Aus dem Kreise, 10. Mai. Der Kaserneninspektor Awe ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Fußartillerie-Schießplatz Thorn ernannt worden. Der Königl Oberförster Jansson zu Schirpitz ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den fiskalischen Gutsbezirk Dybow bestätigt worden. Der Besitzer Valerian Jaworski zu Dorf Birglau ist als Waisenrath für die Gemeinde Birglau verpflichtet worden.

Kleine Chronik.

* **Der Kronprinz** wird zum Ostertermin 1900 die Universität Bonn beziehen.

* **Die Einschiffung des Prinzen Adalbert** auf der Schulfregatte „Charlotte“ ist vorläufig verschoben worden, da die Aerzte die Körperkonstitution des Prinzen den Anstrengungen, welche die seemännische Ausbildung mit sich bringt, noch nicht gewachsen erachten.

* **Der deutsche Publizist Eugen Wolf** wurde vom Papste mit dem Großkordon des Piusordens ausgezeichnet.

* **Zur Portalfrage im Friedrichshain** hat die Berliner Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch den Antrag des Magistrats, über die Sache in gemischter Deputation zu berathen, mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Vertretung der Bürgerschaft besteht also darauf, daß die Angelegenheit im geordneten Rechtsweg entschieden wird.

* **Wegen verschiedener Sittlichkeitsvergehen** verurtheilte die Strafkammer zu Brieg den Gymnasiallehrer Dr. Assig aus Ohlau zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß.

* **Der Gerichtsassessor v. Uechtritz**, welcher aus Fahrlässigkeit eine Schankwirthin einige Tage Haft zu viel absitzen ließ, wurde von der Strafkammer zu Breslau zu zwanzig Mark Geldstrafe verurtheilt.

* **Zu den glänzendsten Erscheinungen am Berliner Hofe** gehört auch — so lesen wir in der „Woche“ — Fürstin Alfred zu Salm-Dyck, ein Ideal stolzester und doch reizendster Weiblichkeit. Der Zauber ihrer Persönlichkeit vermag durchzusetzen, was sonst nicht so leicht am Berliner Hofe erreicht wird. Als die Fürstin dem Kaiser auf einem Kostümfeste bemerkte, daß ihr Gemahl wohl der Einzige sei, der keinem Truppentheil angehöre, und deshalb in Zivil kommen müsse, versetzte der Kaiser lächelnd: „Wer könnte den Wunsch einer so schönen Frau nicht erfüllen“ und stellte den Fürsten sogleich à la suite seiner Gardekürassiere.

* **In einem Anfall von Eifersucht** hat in Moskau die Gattin des Finanziers und vielfachen Millionärs Firschanow drei Revolverschüsse auf ihren Mann abgegeben. Zwei Kugeln wurden aus der Brust herausgezogen, die dritte sitzt noch in der Hüfte. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos. Die Mörderin ist entflohen.

* **Peter Rosegger** hat an die Grazer „Tagespost“ folgende Zuschrift gerichtet: „Infolge der Konfiskation des „Heimgarten“ haben mehrere zelotische Blätter mit cynischer Behaglichkeit die Nachricht verbreitet, daß ich ein „Gotteslästerer“ und „Religionsstörer“ sei. Ich will gegen diese Phantsie von meinen Rechtsmitteln keinen Gebrauch machen, weil man Religionssachen nicht mit dem Paragraphen austrägt. Meine ganze Gotteslästerung bestand darin, daß in jener konfiszirten Studie („Wie ich mir die Persönlichkeit Jesu denke“) auch die edel menschliche Seite des Gottmenschen zum Ausdruck kam, und zwar auf Grund der Evangelisten, besonders des Matthäus. Man muß sich ja beeilen, das Evangelium zu benutzen, bevor es auf den Index gesetzt wird. Graz, 5. Mai. Peter Rosegger.“

* **Den Viktoria-Fahrradwerken A. G. Nürnberg** ist in den jüngsten Tagen seitens des kgl. preuß. Kriegsministeriums wiederum eine Nachbestellung auf Armeefahrräder zugegangen. Dieser ehrende Auftrag giebt zugleich einen erneuten Beweis für die vorzügliche Qualität der „Viktoria-Räder“, welche beim praktischen Gebrauch selbst den höchsten Anforderungen in Bezug auf Widerstandsfähigkeit und leichten Lauf entsprochen haben.

13. Mai.			
Sonnen-Aufgang	4 Uhr	9	Minuten.
Sonnen-Untergang	7 „	44	„
Mond-Aufgang	6 „	37	„
Mond-Untergang	11 „	29	„

Tageslänge
15 Stund. 35 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 25 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 12 Mai Fonds: fest.		10. Mai.
Russische Banknoten	216,50	216,45
Warschau 8 Tage	216,35	216,40
Oesterr. Banknoten	169,65	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,20	92 20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,60
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,60	100,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,20	92,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,80	100,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,10	89,10
do. „ 3½ pCt. do.	97,50	97,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,10	98,20
„ „ 4 pCt.	102,10	102,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,10	100,10
Türk. Anl. C.	28,00	28,10
Italien. Rente 4 pCt	95,75	95,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,20	92,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,10	197,90
Harpener Bergw.-Akt.	200,75	198,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	81 c	81½
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	39,90	39,70

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 12. Mai.
Unverändert.

Loco cont. 70er	42,50 Bf.,	41,20 Gd.	—,— bez.
Mai	42 20 „	41 20 „	—,— „
Juni	42,50 „	41,20 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 10. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 162 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 697—708 Gr. 143 Mk., transito grobkörnig 702—720 Gr. 108 Mk.
Hafer: inländischer 129 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,25—4,35 M., Roggen- 4,50 M.

Wegen anderweitiger Unternehmungen

Gänzlicher Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Lager bietet die größte Auswahl in fertiger Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Teppichen, Steppdecken, Portièren und Läuferstoffen, wie seidenen und wollenen Kleiderstoffen.

Breitestraße 14 — S. David — Breitestraße 14.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen und der Laden zu vermiethen.

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Schwiegersohn, der Assessor

Richard Weltz

in Berlin, was tiefbetrübt hierdurch anzeige.

Thorn, den 11. Mai 1899.

Frau W. Marquart.



Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Wilhelmine Koschnitzki

im 50. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Mocker, den 12. Mai 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 4, aus statt.

Mittwoch früh 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Helene

im Alter von 10 Jahren, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Mocker, den 12. Mai 1899.

Anton Kumm u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 2 Uhr von Schützstr. 7 statt.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Gemeindesteuerliste** der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1899 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom

13. bis einschl. 26. Mai 1899

in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Obenerwähnte Liste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 M. jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen diese Veranlagung können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also **bis einschl. 23. Juni d. Js**, das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden einlegen.

Thorn, den 8. Mai 1899.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden
Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. — Wtr. 1898/9 995 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Die seltene Gelegenheit

für einen kleinen Einsatz

½ Million

gewinnen zu können, wird bei der großen **Aachener Geldlotterie** geboten. 1/1 Loose à Mk. 10, ½ à Mk. 5, ¼ à Mk. 2,75 sind zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Sauberes Mädchen für den Nachm. verl. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Zta

---

B. Sandelowsky & Co. Thorn,

Breitestrasse 46

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Confektion

von nur gut tragbaren Stoffen.

Anfertigung nach Maass unter bekannt gutem Sitze zu soliden Preisen.

B. Sandelowsky & Co.

Für **25 Millionen Damen-Kleider** *wurde nachweislich in der kurzen Zeit seit ihrer Einführung Velourskleiderschutzborde in der Originalwaare des Erfinders Vorwerk verkauft. Diese Thatsache beweist am besten die unerreichte, als unverwüstlich bewährte Qualität des Original-Fabrikates. Man achte darauf, dass sowohl die gewöhnliche Veloursborde für Strassenkleider, als auch die bessere Mohairwaare Primissima auf der Waare den Aufdruck „Vorwerk" tragen muss. Jedes bessere Geschäft führt diese Qualitäten.*

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill**'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für **Unbemittelte** offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 12. Mai 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Bielsk**, Kreis **Briesen**, Band II — Blatt 8 — auf den Namen des Besitzers **Albert Schoenfeldt**, welcher mit **Agnes** geb. **Nalenz** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene in **Bielsk** an der Grenze mit **Bachorze** belegene Grundstück (Bauernhof) (a. Wohnhaus mit Pferdestall, Hofraum und Hausgarten, b. Vieh- und Schweinestall, c. Scheune)

am 7. Juli 1899,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 86,35 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 24,88,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 4. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Junges fettes Kernfleisch

offerirt die Roßschlächterei

Bäckerstr. 25 u. Bromb. Vorstadt Kasernenstr. 35.

Den geehrten Herrschaften von Thorn u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier

Schillerstraße 19, 1. Et.

ein

Atelier für feine Damenschneiderei

errichtet habe.

Durch mehrjährige Thätigkeit in nur ersten Berliner Häusern bin ich im Stande jedem Wunsche zu genügen.

Unter Garantie von gutem Sitz werden die einfachsten und elegantesten Roben zu soliden Preisen angefertigt und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Emma Rausch,
Modistin.



Ein gut mbl. Zim., n. vorn, für 1—2 Herren zu verm. Gerechtestr. 18/20, 3 Tr.

Waldhäuschen
sehr schöne Sommerwohnungen von sofort zu vermiethen.

Frdl. möbl. Zim. zu verm. Seglerstr 4, III.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Lage / Zimmer	Miete
Baderstr. 6	1. Et. 8 =	1200 M.
Schul- u. Mellienstr.-Ecke	7 =	1100 =
Mellien- u. Schulstr.-Ecke	1. Et. 6 =	1100 =
Baderstr. 7	1. Et. 6 =	1000 =
Baderstr. 6	1. Et. 7 =	1000 =
Baderstr. 2	2. Et. 7 =	auch geth.
Mellienstr. 89	2. Et. 5 =	950 =
Brückenstr. 20	2. Et. 6 =	950 =
Brauerstr. 1	2. Et. 4 =	860 =
Schulstr. 20	2. Et. 5 =	850 =
Baderstr. 19	2. Et. 4 =	800 =
Schillerstr. 8	1. Et. 4 Z. Kab.	750 =
Breitestr. 29	3. Et. 5 =	700 =
Gartenstr. 64	1. Et. 5 =	700 =
Kulmerstr. 10	1. Et. 5 =	700 =
Baderstr. 20	2. Et. 4 =	600 =
Baderstr. 2	3. Et. 6 =	575 =
Schulstr. 23	1. Et. 6 =	
Schulstr. 23	1. Et. 2 =	
Bäckerstr. 43	2. Et. 4 =	550 =
Brückenstr. 40	1. Et. 4 =	550 =
Gerberstr. 18	2. Et. 4 =	550 =
Elisabethstr. 4	2. Et. 3 =	530 =
Baderstr. 2	1. Et. 4 =	525 =
Kulmerstr. 10	2. Et. 5 =	525 =
Culmerstr. 10	2. Et. 5 =	525 =
Brückenstr. 40	1. Et. 3 =	500 =
Baderstr. 23	3. Et. 5 =	500 =
Altst. Markt 12	2 Et. 4 =	450 =
Klosterstr 1	1. Et. 3 =	420 =
Junkerstr. 7	1. Et. 3 =	400 =
Gerberstr. 13/15	1. Et. 3 =	400 =
Gerstenstr. 8	1. Et. 3 =	400 =
Mellienstr. 88	2. Et. 4 =	390 =
Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke	4. Et. 3 =	350 =
Gerberstr. 13/15	3. Et. 3 =	350 =
Bäckerstr. 43	1. Et. 2 Zim. Ent.	350 =
Baderstr. 2	3. Et. 3 Zim.	300 =
Baderstr. 2	2. Et. 2 =	300 =
Schillerstr. 19	part. Geschäftsräume	300 =
Gerechtestr. 5	3. Et. 2 =	270 =
Gerberstr. 13/15	2. Et. 2 =	260 =
Gerechtestr. 35	4. Et. 2 =	250 =
Brombergerstr. 96	Stallg. u. Remise	250 =
Heiligegeiststr. 7/9	Wohnungen	150—250 =
Mauerstr. 61	1. Et. 2 =	240 =
Mauerstr. 61	1. Et. 2 =	240 =
Mellienstr. 84	3. Et. 2 =	200 =
Gerberstr. 13/15	1. Et. 2 =	200 =
Gerberstr. 13/15	3. Et. 1 =	185 =
Brückenstr. 8	part. 2 =	180 =
Schulstr. 21	3. Et. 1 =	150 =
Brückenstr. 8	Pferdestall	120 =
Gartenstr. 64	Kellerwohn. 2 =	100 =
Mauerstr. 61	1. Et. 1 =	90 =
Breitestr. 25	2. Et. 2 =	mbl. 36 =
Schloßstr. 4	2 =	mbl. 30 =
Marienstr. 8	1. Et. 1 =	mbl. 20 =
Schloßstr. 4	1. Et. 1 =	mbl. 15 =
Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung.	
Schulstr. 20	Pferdestall.	

Sing-Verein.

Sonnabend, den 13. Mai,
präc. 8 Uhr Abends
Probe zum Wasserneck.

Der Vorstand.

Colonial-Abtheilung Thorn.

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
Herren-Abend
im Fürstenzimmer des Artushofes.
Herr Leutnant Quassowski:
Skizzen aus China.

Kaiser-Panorama
im Schützenhause.
Täglich von 3—10 Uhr.
Die Kaiser-Reise nach Palästina
finden alle Besucher ganz entzückend schön. Entree 25 Pf., 5 Billets 1 M.

Maibowle
empfiehlt
Friedr. Templin, Bromb. Vorstadt.

Gelegenheit zu billigstem
Möbeltransport
für 1 Wagen ab Berlin nach Thorn gesucht. Anerbieten an die Geschäftsstelle der Thorner Presse erbeten.

Tüchtige Vertreter für Jalousien, Rollläden, Holzrouleaux u. Schattendecken werden zu höchsten Provisionen angestellt.

Oberlausitzer Jalousie- und Holzrouleaux-Fabrik
Th. Handschug,
Zittau i. Sa.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig. (t

---

Wohnungen
zu 80 Thlr. pro Jahr Heiligegeiststr. 7/9.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Mai 1899:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Heuer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst der reformirten Gemeinde. (Keine Abendmahlsfeier.)
Probe-Predigt.
Herr Predigtamtskandidat Winde-Cottbus.
Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Confirmation.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz".
(Versammlungssaal: **Bäckerstraße 49,** 2. Gemeindeschule.)
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.
Vorsitzender des Vereins S. Streich.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 111 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 13. Mai 1899.

Joseph und sein Freund.

37

Roman von Bayard Taylor,

ehemals amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

Auch sprach er gelegentlich unumwunden über seine Verhältnisse, und die natürliche Folge davon war, daß sein Kredit bald wieder hergestellt war. Als ihm durch Philipps Beharrlichkeit die besprochene Mission übertragen worden war, hatte er seine Vorbereitungen schon getroffen.

Durch das Opfer des vierten Teils seines Grundbesitzes rettete er alles Uebrige und ließ es in bester Verwaltung zurück.

Philipp hatte ihn mit ausreichenden Instruktionen versehen, und so begab er sich leichten Herzens auf die lange und ungewisse Reise.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Joseph an Philipp

Arizona, 19. Oktober 1888.

Seitdem ich Dir das letzte Mal schrie, lieber Philipp, ist ein Vierteljahr vergangen, ohne daß ich sichere Gelegenheit fand, Dir wieder Nachricht zu senden. Du wirst neugierig sein, das „praktische Endergebnis dieser Reise erfahren. Das kann ich Dir vorläufig noch selbst nicht sagen, aber jedenfalls habe ich in den zehn Monaten meiner Abwesenheit meine alte Haut ganz abgestreift und bin ein unternehmender Mensch geworden, den Du kaum wieder erkennen wirst. Du wirst den Kopf schütteln, wenn Du hörst, daß ich einem vielversprechenden Unternehmen mit einem kleinen Vermögenb eigetreten bin, und höre fast, wie der Name des „Amaranth“ abmahnend über Deine Lippen gleitet. Wie gern hätte ich übrigens etwas über diese furcht- und wunderbare Gründung gehört.

Bitte, teile mir bald Näheres über Mr. Blessing mit. Meine Vergangenheit scheint so weit hinter mir zu liegen, daß sie mir jetzt schon ganz anders erscheint. Ich kann die alten Eindrücke nicht festhalten und fange sogar an, sie zu vergessen. Du sagtest, daß er nicht absichtlich unredlich sei, und ich glaube, daß Du Recht hast. In der rauhen Schule hier, inmitten einer wilden, zerklüfteten Felsregion lernt man die Charaktere der Menschen besser beurteilen, und das gilt zu meinem eigenen Erstaunen nicht nur von der Gegenwart und Zukunft, sondern wirkt auch auf die Vergangenheit zurück. Ich erröte über meine frühere Harmlosigkeit und Unkenntnis. Das ist vielleicht Unrecht; aber wie unmännlich muß ich Dir erschienen sein, Philipp. Liebe, Treue und alle Tugenden suchte ich auf der Oberfläche des Lebens, glaubte, daß eine glatte Zunge das Zeichen eines zärtlichen Herzens sei und fühlte mich verletzt, als ein starkes, positives, aber anders geartetes Wesen vor mir stand! Nun, meine Gesellen hier sind stachlich wie Cactus und tragen ein Herz in ihrer Brust, wie Du es treuer und ergebener bei einer Frau nicht suchen darfst.

Mein Auftrag von Mr. Wilder nähert sich seinem Ende, und es steht mir alsdann frei, zurückzukehren. Wer weiß, ob Du in dem sonnenverbrannten, breitschultrigen Mann mit dem Vollbart den Schwächling wiedererkennst, der sich so gern als Deinen jüngeren Bruder betrachtete, und der dem älteren seine ganze Liebe vermacht hat!“

Philipp an Joseph.

Conventry, am Weihnachtstag.

Als Madeleine heute früh einen Kranz um Deine Photographie hing, wünschte ich Dir ein vergnügtes Weihnachten, wo immer Du Dich aufhältst. Ich heiße den neuen Mann, der Du geworden bist, von Herzen willkommen und hoffe noch genug vom alten in ihm wiederzuerkennen.

Vergangene Woche wohnten Madeleine und ich der Hochzeit von Elwood Withers bei, die bei Hopetons stattfand und um ein paar Wochen aufgeschoben worden war, weil unser guter alter Geschäftsfreund die Geburt eines Sohnes feierte. Da hast Du zwei Ereignisse auf ein Mal. Elwood ist ein vortrefflicher Bahndirektor geworden, und Lucie, eine geborene Dame, wird ihm in allen Dingen eine Stütze sein. Ich habe nie ein passenderes Paar gefunden. Er sah blaß und glücklich, sie lieblich heiter und vertrauensvoll aus, und die wenigen Worte, die er beim Frühstück auf einen Toast, den Hopeton in auserlesenem Wein ausbrachte, erwiderte, ließ den unverhe[illegible] Damen die Braut beneidenswert erscheinen. Aufrichtig und wahr verließ ich das Haus als ein besserer Christ, als ich es betreten.

Neulich besuchte ich Mr. Blessing in der Stadt. Ich fand ihn dem eleganten Viertel schon um eine Straße näher gerückt und in einem größeren Hause. Er war elegant gekleidet, trug eine Diamantnadel auf der Brust und kam mir mit einem offenen Brief in der Hand entgegen.

„Von Frau Spelter, meiner Tochter,“ sagte er, denselben mit großartiger Haltung schwenkend — „über ihren Empfang beim Kaiser Napoleon. Das Kostüm bestand aus — lassen Sie mich sehen — aus blauem Moirée und Chantillyspitzen; Eugenie war ganz geblendet von ihrer Figur und ihrem Teint.“

„Die Welt scheint es ja gut mit Ihnen zu meinen,“ bemerkte ich.

„Und noch eine Drehung des Rades muß ich Ihnen berichten, die mir zeigt, was ich zu leisten vermag, wenn ich angespornt werde. In diesem Falle war mein Ehrgefühl der Sporn. Wie die Amaranthaktien jetzt stehen, werden Sie wissen, aber Sie kennen schwerlich mein Verdienst in der Sache. Als ich mit dem Rest des Stammkapitals in die Oelgegend kam war Kanuck geflohen. Obgleich ich nun herzlich wenig von Geologie verstehe, wählte ich einen Ort hinter dem Felsgestade, in einer Höhlung der wellenförmigen Hochebene, ließ einen Schacht abteufen, und siehe da! Ich hatte Erfolg! Man hätte es eine Eingebung nennen können. Sofort telegraphierte ich an einen Freund, und es gelang mir, einen bescheidenen Teil der Aktien, — nicht so viel als ich gewünscht hätte — zu kaufen, bevor ihr Wert bekannt war. Das Resultat, nun, si monumentum quaeris, circumspice!“

Ich möchte, ich könnte Dir das Bild veranschaulichen wie er in Position vor mir stand in der Haltung des Ajax, wie er den Bl[illegible] herausfordert.

Ich wagte es, mich nach Deinem Anteil zu erkundigen.

„Hier sind die Aktien, heil und sicher, mein Herr, und keinen Cent weniger wert als fünfundzwanzigtausend Dollars!“

Ich drang in ihn, die Aktien zu verkaufen und das Geld in Deinem Namen anzulegen aber ohne Deine Genehmigung wollte er Nichts davon hören. „Ein Fallen der Aktien,“ sagte er, „sei undenkbar.“ Nun, wenn dem so ist, so beeile Dich, sie zu verkaufen. Aber eben fällt mir ein, daß ich Dir telegraphieren kann, und ich schließe deshalb sofort.

Madeleine wünscht Dir vergnügte Weihnacht. Sie hat sich's in den Kopf gesetzt, daß Dich noch geheimnisvolle Gefahren bedrohen. Komm zurück, beschäme ihren Aberglauben und mache glücklich

Deinen Philipp.

Joseph an Philipp.

San-Franzisko, 3. Juni 1889.

Philipp, Philipp, ich habe Dein Thal gefunden! Eine Landschaft, so weit, so licht, so herrlich! Genau, wie Du sie beschrieben hast. Aber wir werden nicht mehr hinreisen, um dort eine Zuflucht vor der Verkehrtheit der Welt zu finden, denn ich habe noch etwas gelernt: Die Freiheit, nach der wir trachten, ist an keinen Ort gebunden. Wenn wir sie nicht in uns tragen, werden wir sie nirgends finden.

Die Nachricht in Deinem letzten Briefe, der mir das Fallen der Amaranthaktien anzeigt, überrascht mich nicht. Wie gut, daß meine telegraphische Anweisung noch rechtzeitig eintraf! Daß Mr. Blessing abwartete, liegt in seiner Natur; aber er wird hoffentlich nicht Alles verloren haben. Auf alle Fälle gedenke ich die Hälfte der Summe für seine Frau anzulegen; denn meine Unternehmung ist mehr als glücklich ausgefallen.

Du wirst inzwischen von den Zeitungen das Nähere erfahren haben. Wir hatten als Entdecker die erste Ernte, aber diese Art des Verdienstes ist mir noch so neu, daß ich fast befürchte, das Gold in meinen Taschen wird sich in tote Blätter oder in Kohlen verwandeln, wie es im Märchen steht. Wie hoch mein Anteil sich beläuft, sage ich Dir noch nicht, um ein — nein — zwei Geheimnisse nach Haus zu bringen.

Unglaublich erscheint es mir, daß mich nur noch acht Tage von Dir trennen. Warum sollte ich es leugnen? Ich habe das Heimweh im höchsten Grade. Wahrlich, wenn ich Mr. Chaffinch sogar begegnete, so würde ich ihm um den Hals fallen, bevor ich zur Besinnung käme. Selbst gegen ihn habe ich keine Abneigung mehr, es war abgeschmackt von mir, sie mir überhaupt jemals einzureden.

Nur eine Antipathie ist mir geblieben, und Eeugniens Bewunderung ihrer Figur und ihres Teints kann sie nicht im Geringsten beeinträchtigen.

Madeleines Brief hat mich glücklich gemacht. Nachdem ich ihr geschrieben, hätte ich meine Zeilen um jeden Preis zurücknehmen mögen, denn ich hatte einem thörichten Impuls nachgegeben. Weißt Du, daß ihr Gesicht so deutlich in meiner Erinnerung lebt, als das Deine? Und daß — aber wozu der Worte, wo ich sobald bei Euch sein werde.“

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Philipp holte Joseph vom Bahnhof der Stadt ab. Sonnverbrannt, bärtig, frisch und lebensfreudig warf sich der Ankommende in die Arme des Freundes.

Am nächsten Morgen begaben sich beide nach Mr. Blessings Wohnung. Dieser Herr trug immer noch einen scharlachroten Sammetschlafrock, und der Duft der Cigarre, die er in dem „Bibliothek“ genannten Hinterzimmer rauchte, duftete nach feinem Havannakraut.

„Mein lieber Junge!“ rief er aufspringend und seine Arme ausbreitend, „Asten von Astenhall! Nach all' Deinen Fahrten durch Gebirg und Thal wieder zurück? Das nenne ich Entschädigung für manche Schicksalstücke! Und Sie, mein tapfrer Ritter mit der Eisenhand, nehmen Sie Platz, und sei es auch auf Carthagos Trümmern, damit meine Augen sich erfreuen an Eurem Anblick!“

„Nun,“ sagte Joseph, „schon in Trümmern?“

„Nicht ganz, wenn ich die Thatsachen genau berichten soll,“ meinte Mr. Blessing, „doch es droht, mein dritter punischer Krieg zu werden. Zwar steigen die Amaranthaktien wieder ein wenig, und wir würden bald wieder obenauf schwimmen, wenn die Leitung in meiner Hand läge. Aber was soll ich thun? Whaley und Ehrwürden Bellisand wurden ihres Einflusses wegen beibehalten. Whaley wurde zum Präsidenten erwählt und ich, der zur Zeit abwesend war, um mich ganz der Unternehmung zu widmen, nicht nur pars magna, sondern totus teres atque rotundus, — ha! ha! — ich wurde mit einer Direktorstelle abgefunden. Nun muß ich dabei stehen und zusehen, wie man meiner Hände Werk über den Haufen wirft. Aber das ist der Lauf der Welt!“

Nun trat Joseph dazwischen, breitete verschiedene Wertpapiere auf dem Tisch aus und erklärte, daß sie die Hälfte des Ertrages seiner Aktien darstellten, und daß Mr. Blessing kein Recht habe, ihre Annahme zu verweigern, da sie dazu bestimmt seien, für Frau Blessing angelegt zu werden.

Auch Philipp wußte seine überzeugenden Gründe so geschickt darzulegen, daß der überquellende Stolz des De Belsainblutes endlich nachgab.

„Du hast gesiegt — vicisti!“ rief Mr. Blessing unter strömenden Thränen. „Was kann ich thun? Großmut ist eine so seltene Tugend, daß es ein Verbrechen wäre, sie zu unterdrücken. Da aber durch Josephs fürstliche Fürsorge und den Ertrag meiner Aktien für meine alten Tage gesorgt ist, wie soll ich diese Tage ausfüllen? Das Schwert rostet, das man nicht aus der Scheide zieht.“

„Sie vergessen das Gebiet, für das Sie die Natur bestimmte,“ sagte Philipp ernst. „Diese Aktienspekulationen erfordern nur einen niedern Grad von Intelligenz; Sie aber können Menschen leiten und beherrschen. Mit Ihrem Redefluß, Ihrer glücklichen Gabe der Erläuterung, Ihrer Macht, Thatsachen und Wahrscheinlichkeiten darzustellen, sind Sie ausschließlich auf die höhere Arena der Politik angewiesen. Beginnen Sie als Magistratsperson; dann werden Sie Mitglied der Repräsentanten-Kammer; dann Staatsrat, dann —“

„Kongreßmitglied!“ rief Mr. Blessing mit erhitzten Wangen und blitzenden Augen. „Sie haben Recht! Ich habe mich durch den Drang der Stunde von meiner Bestimmung abwendig machen lassen! Kommen Sie, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Sie hielten ihn beim Wort, und noch vor Abend war ihm seine Zukunft sicher gestellt. Während Philipp und Joseph den Nachtzug zur Heimreise benutzten, hielt Mr. Blessing eine anderthalbstündige Rede in einer politischen Versammlung.

Als Josephs Ankunft zu Hause bekannt wurde, begrüßte ihn das ganze Thal. Zwei oder drei Tage wallfahrteten die Leute nach Josephs Farm, um den Mann zu sehen, über dessen ins wunderbare vergrößerten Abenteuer sie sich länger als ein Jahr unterhalten hatten. Selbst Ehrwürden Chaffinch sprach vor und wurde durch Josephs freundliche Aufnahme so versöhnt, daß er von da an Joseph in die Reihen jener unpraktischen Menschen versetzte, die der Wahrheit näher sein mochten, als es den Anschein hatte; darüber stünde den Menschen kein Urteil zu.

Aber jeden Abend bestieg Joseph sein Reitpferd und ritt durch das Thal nach Conventry. Was ihn dorthinzog, war nicht der wundervolle Sonnenuntergang auf den Bergen, nicht der unaussprechliche Reiz der grünen Landschaft, nicht der würzige Duft der Wiesen, ja, nicht einmal ganz Philipps teure Gesellschaft. Eine tiefe und mächtige Leidenschaft, eine über alles süße und dennoch unklare Hoffnung lebte in Josephs Herzen.

Philipp sah es und schwieg.

Als aber eines Abends der Mond die Landschaft mit seinem silbernen Licht bestreute, und Joseph und Madeleine in der weichen und warmen Luft, durch die das Brausen des Stromes von unten heraufklang, nebeneinander auf dem Bergabhang standen, sagte Philipp, der sie vom offenen Fenster aus beobachtete:

„Sie eilen der gegenseitigen Erklärung zu. Wird mir diese Joseph entfremden oder näher bringen? Ich sollte mich freuen und kann es doch nicht unbedingt. Mein Leben schien endlich eine feste Gestaltung gewonnen zu haben, und ich wollte es zwischen Madeleine, der treuen Herrin meines Hauses, und Josephs reiner, unschätzbarer Freundschaft teilen. Nun zerstören sie mein Leben und dürfen doch nichts davon erfahren. Mir bleibt nichts übrig, als mich an ihrer Hochzeitsfreude zu sonnen und ihren Kindern den Schatz meiner Liebe zu vermachen. Ob mir das genügen wird? Ob ich nicht wünschen werde, mein eigen Blut im Herzschlag eines Kindes wiederzufinden? Jedes Geschlecht für sich ist unvollständig, und ich will eines Mannes volles Leben! O, Ihr unschuldig Liebenden, Ihr Kinderherzen, die Ihr nicht wißt, was in Euch lebt, ich werde mich dennoch Eurem Bunde anschließen! Die Welt hätte einen Mangel, Gottes wundervolle Schöpfung wäre unvollständig, wenn nicht eben jetzt irgendwo ein edles Frauenbild lebte, das mich durch seine Liebe beglücken, durch das Opfer seiner selbst erheben, durch seinen süßen, reinen Glauben läutern könnte. Wohlan! Ich will mich in Geduld fassen, aber — ich werde finden, was ich suche!“

— Ende. —

Merkwürdiges Briefpapier. In frühesten Zeiten, als man noch nicht durch die Post und Eisenbahn mittelst Briefpapier, Tinte und Feder seine Gedanken, Wünsche und Befehle in kurzer Zeit in die entferntesten Gegenden senden konnte, waren allerlei Mittel im Gebrauch, dies zu bewerkstelligen.

Eines der merkwürdigsten erwähnt Herodot. Ein Sklave mußte gewöhnlich die geheimen Nachrichten überbringen und als Briefpapier bediente man sich seines — Kopfes. Dieser wurde ganz glatt geschoren, hierauf mit Zeichen beschrieben und nun ließ man daß Haar wieder wachsen. Nun wurde der Bote entsendet. Auf der Ankunftsstation ging die Prozedur des Haarabschneidens wieder vor sich und der Empfänger konnte nun die an ihn gerichteten Mitteilungen lesen und gleich die Rückantwort beifügen. Besondere Eile durfte allerdings bei solcher Art der Vermittlung der Auftrag nicht haben, denn es verstrich doch immer einige Zeit, bis das Haar wieder so weit gewachsen war, daß es die Schrift verdeckte. Ein Gutes hatte die [illegible] jedenfalls, daß ein solcher „Brief“ weder verloren gehen noch gestohlen werden konnte. Doch wer weiß?

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Mai 1899. — 17. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Mai 1899. — 17. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.